

## 1.Korintherbrief, Kap. 13: Das Wichtigste ist die Liebe

1 Wenn ich in allen Sprachen der Welt, ja, mit Engelszungen reden kann, aber ich habe keine Liebe, so bin ich nur wie eine dröhnende Pauke oder ein lärmendes Tamburin. 2 Wenn ich in Gottes Auftrag prophetisch reden kann, alle Geheimnisse Gottes weiß, seine Gedanken erkennen kann und einen Glauben habe, der Berge versetzt, aber ich habe keine Liebe, so bin ich nichts. 3 Selbst wenn ich all meinen Besitz an die Armen verschenke und für meinen Glauben das Leben opfere, aber ich habe keine Liebe, dann nützt es mir gar nichts.

4 Liebe ist geduldig und freundlich. Sie ist nicht verbissen, sie prahlt nicht und schaut nicht auf andere herab. 5 Liebe verletzt nicht den Anstand und sucht nicht den eigenen Vorteil, sie lässt sich nicht reizen und ist nicht nachtragend. 6 Sie freut sich nicht am Unrecht, sondern freut sich, wenn die Wahrheit siegt. 7 Liebe ist immer bereit zu verzeihen, stets vertraut sie, sie verliert nie die Hoffnung und hält durch bis zum Ende.

8 Die Liebe wird niemals vergehen. Einmal wird es keine Prophetien mehr geben, das Reden in unbekanntem Sprachen wird aufhören, und auch Erkenntnis wird nicht mehr nötig sein. 9 Denn unsere Erkenntnis ist bruchstückhaft, ebenso wie unser prophetisches Reden.

10 Wenn aber das Vollkommene da ist, wird alles Vorläufige vergangen sein. 11 Als Kind redete, dachte und urteilte ich wie ein Kind. Jetzt bin ich ein Mann und habe das kindliche Wesen abgelegt. 12 Jetzt sehen wir nur ein undeutliches Bild wie in einem trüben Spiegel. Einmal aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke, doch einmal werde ich alles klar erkennen, so deutlich, wie Gott mich jetzt schon kennt. 13 Was bleibt, sind Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Liebe aber ist das Größte. (Hoffnung für alle – Text)

\*\*\*

Jesus spricht zu seinen Jüngern: 9 Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! 10 Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. ...12 Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe. 13 Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. (Johannes 15, 9 – 13 Luther)

\*\*\*

*Die erste Grundüberzeugung des Gemeinde-Leitbildes: Gottes Liebe weitergeben*

*„Wir leben aus der Liebe Gottes, die uns in Jesus begegnet ist. Sie rettet, heilt, leitet und tröstet. Weil Gott uns so beschenkt hat, darum wollen wir Zeit und Kraft einsetzen, um seine Liebe allen Menschen in Wort und Tat weiterzugeben, auch denen, die nicht zur Gemeinde gehören. Die Weitergabe der Liebe beginnt innerhalb der Gemeinde. Herzlicher Umgang miteinander soll uns abzuspielen sein. Jeder Einzelne in der Gemeinde ist es wert, dass wir seine Sorgen und Freuden teilen.*

*"Jesus spricht: An eurer Liebe zueinander wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid." (Joh. 13, 35)*

Predigtgedanken:

- Ich habe es nicht geschafft.. > aber Gott hat mich geschaffen!
- Gott liebt mich vorbehaltlos > ich will seine Liebe erwidern und weitergeben!
- zum guten Ende: das Vorläufige wird vollkommen; Bruchstücke werden Goldstücke

Liebe Gemeinde,

Abschiednehmen ist wie Achterbahnfahren. Die Gefühle gehen rasant mal hoch, mal runter. Zumal, wenn man nicht nur den Dienst beendet, sondern auch noch Haus und Heimat verlässt. Es ist uns klargeworden, dass wir Burgaltendorf verlassen sollen.

Als unsere Entscheidung wegzuziehen feststand, da fuhren wir dann im Sommer nach Hildesheim, um in der Nähe den Sommerurlaub zu verbringen. Weil das mehrere Stunden Autobahnfahrt bedeutete, machten wir Pause in Exter. Dort steht eine schöne, einladende Autobahnkirche, übrigens die erste Autobahnkirche von Deutschland. Wir gehen in die schöne ruhige Kirche, ein Gästebuch, wo Leute Gedanken und Gebete einschreiben konnten, liegt aufgeschlagen da. Ich blättere dann so ein bisschen. Und gleich fühlte ich mich angesprochen, denn da stand folgender Satz: ‚Lieber Theo, danke, dass es dich gab!‘ – Und ich dachte, das wäre auch ein gutes Schlusswort am Ende meiner Dienstzeit. Kurz und knackig. Danke, dass es dich gab! Aber dann war da noch ein kleines Sätzchen, das beunruhigte mich: ‚Ruhe in Frieden!‘ Da dachte ich, nein, lieber noch nicht. Um die Kirche herum war nämlich ein Friedhof und offenbar wurde dieser Theo dort vor kurzem beerdigt...

Aber ein bisschen Sterben ist es doch, so ein Abschied. Man kommt immer wieder an tote Punkte.

Als wir neulich in der neuen Wohnung alles für den Umzug vorbereiteten, da saß ich in der Ecke auf einem Stuhl, der einzige Stuhl, den wir dort schon mal reingestellt haben – und ich dachte: Was willst du eigentlich hier? Kennst keinen, keiner wird dich grüßen, mit keinem wirst du in der Nachbarschaft einen Schwatz halten – was tust du dir eigentlich an? Abschiednehmen ist wie Achterbahnfahren.

Auf der anderen Seite musste ich auch dankenswert feststellen, dass der Bäcker dort auch gute Brötchen hat, dass sich der kleine Enkel schon riesig auf Opa freut, dass der Telekom-Berater ein ganz netter Mensch ist, und dass Hildesheim eine richtig hübsche Stadt ist, übrigens ein klein bisschen hübscher als Essen.

Die letzten Wochen hier in Burgaltendorf war ich betrübt, wenn die Leute mich ansprachen, wie traurig sie wären... halt das Übliche, aber das zieht doch ein wenig runter ... andererseits hatte ich vor wenigen Tagen ein schönes Erlebnis. Ich stehe vor einer Tür und will einer 75-jährigen Frau zum Geburtstag gratulieren. Die Tür geht auf, ich sage, dass ich einen kleinen Gruß von der evangelischen Gemeinde bringen möchte. Sie ist hochofrenet und sagt: „Ja, das hab ich im Gemeindebrief gelesen, dann sind sie ja der neue Pfarrer!“ – Und ich dachte bei mir: Da geht ja noch was! - Bei solchen Achterbahn-Gefühlen will ich mich aber jetzt nicht aufhalten. Etwas bleibt, etwas ist beständig und ewig und sehr wichtig..

Es geht im heutigen Text um etwas ganz Großes - die Liebe!

Den wunderbaren Text, das sogenannte Hohelied der Liebe, haben sie schon in der Lesung gehört, sie haben ihn auch auf dem Blatt hier. Es ist ein Bekenntnis des Paulus zu dieser göttlichen Liebe, die mit den höchsten Prädikaten umschrieben wird. *V.4-7: Sie ist geduldig und freundlich, nicht verbissen, prahlt nicht, nicht herablassend. nicht verletzend, nicht egoistisch, nicht reizbar und nachtragend. Aber sie freut sich an der Wahrheit, sie verzeiht immer, sie vertraut immer, sie hofft immer, hält durch bis zum Schluss.*

Was für eine große Liebe! Ich habe sie nicht! Ich habe diese Liebe nicht geschafft! Diese Messlatte ist mir viel zu hoch! Ja, ich will diese Liebe, auf jeden Fall. Das klingt alles so schön, und ich hab diese Liebe so vielen Brautleuten in ihr Herz gepredigt, aber der Ernstfall zuhause in Ehe und im Beruf schaut oft ernüchternd anders aus. Ja, ich war verletzend, ich war reizbar, ich war ungeduldig, verbissen, eingebildet ... ach, ich schäme mich, wenn ich an einzelne Situationen denke.

Es ist eine kleine Nebensächlichlichkeit, aber es ist etwas, was mich sehr bescheiden macht. Wenn eine Trauung ansteht und ich will dann in die Kirche gehen und draußen ist schon so eine feierliche Aufgeregtheit und meine Frau sagt dann augenzwinkernd: „Na, dann erzähl mal was Schönes über die Liebe!“ Und wir wissen dann beide, die Worte über die Liebe sind gut gemeint, aber doch auch unerreichbar hoch. Man muss beständig daran arbeiten.

Es ist ja nicht – oder nicht nur - diese romantische Liebe gemeint, die mit Zuneigung, Freundschaft und Zärtlichkeit zu tun hat. Das ist ja alles schön und wunderbar. Ich erinnere mich, dass ich als kleiner Junge schon gerne in die Poesiealben den Satz geschrieben habe: ‚In allen – vier Ecken – soll Liebe – drin stecken‘. Was war ich stolz auf diese poetische Meisterleistung.. Und später dann besangen wir diese Liebe: *Marmor, Stein und Eisen bricht, aber unsre Liebe nicht..*

Es ist aber hier eine Liebe gemeint, die von Gott geschenkt wird, und weitergegeben werden soll. Und ich erkenne dabei: Ich bin der Gemeinde Liebe schuldig geblieben... Und wenn ich dann noch Maß nehme an all den schönen Konzepten, die wir beschlossen haben, dann festigt sich mein Eindruck: Ich hab es nicht geschafft! Ich bin immer hinter dem zurückgeblieben, was ich oder wir uns als Ziel gesetzt haben.

Als ich in die Gemeinde kam, machten mich Mitarbeiter darauf aufmerksam, dass bei einer früheren Untersuchung herauskam, dass der Faktor Liebe unterbelichtet sei. Dann haben wir selbst ein aufwändiges Gemeindeprofil erstellt, und auch da hat sich bestätigt, dass in Sachen ‚liebvolle Beziehungen‘ Nachholbedarf war. Das wollten wir dann nicht mehr aus den Augen lassen.

Wenn kirchenungewohnte Leute auf unsere Gemeinde schauen, dann kommentieren sie gerne: ‚Ja, das ist ja eine besonders aktive Gemeinde!‘ Das schmeichelt erst einmal. Aber im Nachgang denke ich: Hat denn schon einer mal gesagt: ‚Das ist eine besonders liebevolle Gemeinde?‘ Also müssen wir aufpassen, dass in der Geschäftigkeit nicht die Liebe untergeht.

Auch wenn die Messlatte der Liebe fast unerreichbar hoch ist, es leuchtet mir ein, dass es ohne diese Liebe nicht geht. Wir leben und zehren von dieser Liebe. Ohne Liebe wäre unsere Welt schrecklich.

*Pflicht ohne Liebe macht sauer. Verantwortung ohne Liebe macht rücksichtslos. Wahrheit ohne Liebe macht rechthaberisch. Erziehung ohne Liebe macht rebellisch. Klugheit ohne Liebe macht gerissen. Freundlichkeit ohne Liebe macht heuchlerisch. Ordnung ohne Liebe macht kleinlich. Besitz ohne Liebe macht geizig. Glaube ohne Liebe macht fanatisch.*

Liebe muss zu allen Dingen dazukommen, sonst werden die besten Tugenden schlecht. Paulus beschwört die Christen in Korinth am Schluss seines ersten Briefes und schreibt: Alle eure Dinge last in der Liebe geschehen. (1.Kor.16,14) Ja, wo die Liebe dünn ist, da siehst du die Fehler dick. Anders gesagt: Mit den Augen der Liebe wird vieles schön und gut.

Wie bitter ist es, wenn wir auf unser Leben, auf die Gemeinde schauen und sehen, wo an vielen Stellen keine Liebe ist bzw. die Liebe erkaltet ist. Das ist ein großer Schmerz. Eheleute haben sich nichts mehr zu sagen, Familien

zerbrechen, obwohl sie heilige Schwüre auf ihre Liebe geleistet haben. Fromme Leute ziehen über andere in der Gemeinde her, als wären diese irgendwelche Giftmischer oder Brunnenvergifter..

Manchmal denke ich, darf ich denn die gewohnte Anrede zum Predigtbeginn immer sagen, dieses freundliche ‚Liebe Gemeinde‘? Was wäre eigentlich mit ‚Guten Morgen ihr Sünder?!‘ Also: Es bleibt eine Traurigkeit und ein Schmerz, wo ich, wo wir an dieser Liebe schuldig geworden sind. Aber: ich darf über diesen Schmerz hinausschauen!

Ich hab zwar nicht alles geschafft. Aber Gott hat mich geschaffen! Das ist eine wunderbare Feststellung: Gott hat mich erschaffen. Letzten Sonntag hörten wir hier im Konfirmandengottesdienst gute Worte über das Thema Wissenschaft und Bibel. Wie ist die Welt entstanden? Schöpfung oder Zufall? Und Manuel Neumann machte deutlich, wie die Wissenschaft in der Urknalltheorie und der Evolution das ‚Wie‘ der Weltentstehung aufzeigen will. Dagegen will die Theologie, die Bibel, der Glaube, die Fragen nach dem Warum und Wozu beantworten und wie wir in Beziehung zum Schöpfer leben können.

Die Welt - und ich und Sie - wurden erschaffen, weil Gott seine Freude daran hat. Freude am Gegenüber, Freude am Ebenbild, Freude an ihnen, Freude an mir. Ich hab zwar nicht alles geschafft! Aber Gott hat mich geschaffen! Er kennt mich durch und durch! Gott weiß um meine spärliche Liebe, um die Bedürftigkeit, um die Lieblosigkeit – aber er hat mich trotzdem lieb! Weil er mich erschaffen hat.

Liebe Gemeinde, Gott hat uns geschaffen – und zwar aus Liebe! Ursprung für alles Lebendige ist diese göttliche Liebe. Luther sagte: *Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe!*

Und die Bibel ist ein Liebesbrief an die Menschen, dass sie darin die unendliche göttliche Liebe entdecken, die ihnen vorbehaltlos gilt! Jesus ist der sichtbare und greifbare Liebeserweis des himmlischen Vaters. *So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn in diese Welt sandte, damit alle, die ihm vertrauen, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben! (Joh. 3,16)*

Der Schlüssel zu den Herzen der Menschen wird nie unsre Klugheit, die Argumente, die gescheiterten Vorträge sein, sondern immer unsre Liebe. Und diese Liebe will verändern, ermutigen, Vertrauen lehren und uns die Augen öffnen.

Ich habe ein Buch von Navid Kermani gelesen, mit dem Titel ‚Ungläubiges Staunen. Über das Christentum‘ (2015). Kermani hat im letzten Jahr den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels bekommen. Er ist Moslem – und er kommentiert in diesem Buch christliche Bilder und Geschichten. Er sieht im Christentum etwas Typisches, nämlich diese Liebe, die auch bis zu den Feinden geht. So wie es Jesus in der Bergpredigt lehrte. Diese Liebe ist quasi ein Erkennungsmerkmal für das Christentum. Der Koran lehrt keine Feindesliebe.

Ich zitiere eine kleine Passage: *„Wenn ich etwas am Christentum bewundere, oder vielleicht sollte ich sagen: an den Christen, deren Glaube mich mehr als nur überzeugte, nämlich bezwang, aller Einwände beraubte, wenn ich nur einen Aspekt, eine Eigenschaft zum Vorbild nehme, zur Leitschnur auch für mich, dann ist es nicht etwas die geliebte Kunst, nicht die Zivilisation mitsamt der Musik und Architektur, nicht dieser oder jener Ritus, so reich er auch sein mag. Es ist die spezifisch christliche Liebe, insofern sie sich nicht nur auf den Nächsten bezieht. In anderen Religionen wird ebenfalls geliebt, es wird zur Barmherzigkeit, zur Nachsicht, zur Mildtätigkeit angehalten. Aber die Liebe, die ich bei vielen Christen und am häufigsten bei jenen wahrnehme, die ihr Leben Jesus verschrieben haben, den Mönchen und Nonnen, geht über das Maß hinaus, auf das ein Mensch auch ohne Gott kommen könnte: Ihre Liebe macht keinen Unterschied.“ (S.169)*

Navid Kermani erzählt auch von dem Kloster Mar Musa, wo der Jesuitenpater Paolo diese Liebe lebte. Trotz der Gefährlichkeit der Mission hat er ein Angebot der IS zu Verhandlungen über einen Geißelaustausch in Raqqa angenommen, wurde dann aber selbst von der IS gekidnappt (Juli 2013) – und gilt seither verschwunden.

Diese Liebe, die auch dem Fremden, ja dem Feinde gilt, geht über das menschliche Maß hinaus. Viele Muslime suchten daher im Bürgerkrieg Schutz im Kloster Mar Musa oder in anderen christlichen Gemeinden.

Man hört in vielen Lebensgeschichten von Muslimen, dass diese Liebe der Christen und die Liebe Jesu sie überwunden habe, sodass sie selbst die Bibel zu lesen anfangen und oft auch Christen wurden.

Wo in einer Gemeinschaft diese Liebe gelebt wird, da werden die Herzen weit. Da werden die Menschen wahrhaftig und erkennen dann auch die Wahrheit.

Für mich war es ein intensives Erlebnis, als junger Mensch zu Anfang des Studiums auf einer Tagung einer christlichen Gruppe große Zugewandtheit und Liebe zu erfahren. Noch nie vorher war für mich eine Gemeinschaft so dicht und so von Liebe erfüllt, sodass meine größte Frage: *Gibt es einen persönlichen Gott, auch für mich? – Oder bin ich einfach so ins Leben hineingeworfen?* auf die Spitze getrieben wurde und ich Gott – wenn es ihn überhaupt gäbe – anfang, direkt herauszufordern und um ein Zeichen bat, direkt für mich, nur für mich – was dann auch unmittelbar erfolgte.

Ich war tief bewegt und hatte nichts Eiligeres zu tun, als mich diesem persönlichen Gott hinzugeben und um Vergebung meiner Schuld, meiner Ungerechtigkeit, meiner Lieblosigkeit u.a. zu bitten. Obwohl ich gut christlich

erzogen war, hat mich dieser Moment einschneidend verändert. Das hat sich tief eingebrannt, dass dieser Gott der Bibel ein Gott mit überfließender Liebe ist. Das hat auch dazu geführt, dass ich letztendlich Pfarrer wurde, etwas, was ich früher auf keinen Fall werden wollte.

Jesus hat das Thema Liebe oft aufgegriffen: Er hat das doppelte Liebesgebot genannt, in dem alle anderen Gebote aufgehoben seien. Er hat seinen Jüngern ein neues Gebot gegeben: *Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.* (Joh. 15,12f) – Und wenn man das Jesuswort am Kreuz noch aufgreift: *Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!* – dann ist das konsequente Feindesliebe bis zum Lebensende. Diese Liebe ist ein Alleinstellungsmerkmal für Jesus, für das Christentum – leider wird sie oft nicht so gelebt. Aber genau diese Liebe ist uns aufgetragen.

Als der auferstandene Jesus schließlich am See Genezareth dem Petrus begegnet, fragt er ihn dreimal sehr persönlich: *„Hast du mich lieb?“* Gottes Liebe wartet auf Antwort. Ja, wir sind Gott seine Liebe schuldig! Auch wir sollen und müssen diese Frage *„Hast du mich lieb?“* beantworten. Wir werden vermutlich nicht vollmundig antworten, das hat Petrus auch nicht getan. Er windet sich: *Herr, du weißt alle Dinge, du weißt auch, dass ich dich lieb habe.* (Joh.21,17) Er wollte damit sagen: Du weißt, ich will dich lieben, aber ich schaffe es nicht immer. Anders gesagt: Ich liebe dich, hilf meiner Lieblosigkeit. Ich vertraue dir, hilf meinem Misstrauen. Oder, wie es der verzweifelte Vater eines kranken Sohnes einmal zu Jesus gesagt hatte: *Ich glaube, hilf meinem Unglauben* (Markus 9,24)

In der ersten Grundüberzeugung unseres Gemeindeleitbildes haben wir die feste Absicht geäußert:

*„Wir leben aus der Liebe Gottes, die uns in Jesus begegnet ist. Sie rettet, heilt, leitet und tröstet. Weil Gott uns so beschenkt hat, darum wollen wir Zeit und Kraft einsetzen, um seine Liebe allen Menschen in Wort und Tat weiterzugeben, auch denen, die nicht zur Gemeinde gehören. Die Weitergabe der Liebe beginnt innerhalb der Gemeinde. Herzlicher Umgang miteinander soll uns abzuspüren sein. Jeder Einzelne in der Gemeinde ist es wert, dass wir seine Sorgen und Freuden teilen.*

Also, liebe Gemeinde, schauen wir, dass diese immer wieder geschenkte göttliche Liebe unter uns, bei mir, bei ihnen nicht erkaltet. Oder wenn sie kalt geworden ist, dass sie diese wieder zum Glühen bringen, dass sie mit glühender Liebe den Menschen begegnen können. In der Offenbarung (2,4) und bei Matthäus (24,12) wird ausdrücklich davor gewarnt, dass wir diese Liebe erkalten lassen.

Gottes Liebe weitergeben ist oft richtig Arbeit. Es ist Arbeit, immer wieder einen neuen Anfang zu machen, es ist Arbeit, sich zu überwinden, um dem Fremden, dem Anderen, dem da... also diesem Schuft da ... die Hand zur reichen. Aber es lohnt sich. Es lohnt sich unbedingt.

Es gibt ein paradoxes Gesetz, das heißt: *Nur die Liebe nimmt zu in demselben Maße, wie sie verschwendet wird.* (Ricarda Huch) Das ist denen gesagt, die aus Trägheit alles so laufen lassen. Das meint auch nicht, dass wir unsere Person verbiegen müssten und unser Ich verleugnen müssten. Aber wir sollen wissen: Wir sind nicht Endverbraucher von Gottes Liebe. Wäre es so, würde sie verschimmeln und unbrauchbar werden.

Wir müssen daran arbeiten, Gottes Liebe weiterzugeben. Und wir sollen wissen, dass wir dabei verwundbar werden. Wer liebt, macht sich verletzlich.

C.S.Lewis meinte einmal: *„Wer liebt, geht das Wagnis ein, verletzbar zu werden. Egal, was du liebst, dein Herz wird ganz sicher verwundet ... Wenn du dein Herz intakt lassen willst, gib es niemandem... Wickle es sorgfältig ein in Liebhabereien, kleine Luxusartikel und Genussmittel; vermeide jegliche Verwicklung, verschließe es sicher in einer Schatulle oder dem Sarg deiner Ich-Bezogenheit...“* (C.S.Lewis, The Four Loves)

Liebe Gemeinde, ich schaffe es nicht, sie schaffen es nicht, wir schaffen es nicht – außer dadurch, dass der, der uns erschaffen hat, uns immer neue Liebe schenkt. Am Ende des Hohenliedes kommt Paulus ins Schwärmen und er sieht schon das gute Ende. Er kennt die Bruchstückhaftigkeit, er kennt aber auch das Vollkommene. Er beschreibt, wie sich unsere Bruchstücken zum guten Ende in Goldstücke verwandeln. Gott greift ein in unser unzureichendes Leben und macht es vollkommen.

In Liebe wandelt er unsre lieblose, ungenügende Vergangenheit in Vollkommenheit. Und wir werden beschämt und beglückt zugleich erkennen, wie er uns in unserem Leben schon jetzt mit Augen der Liebe angesehen hat. Wir werden erkennen, wie wir jetzt schon von Gott erkannt sind. So greift Gott in unser Scheitern ein, rundet unser Leben ab, richtet uns auf und wendet in seiner Ewigkeit alles zum Guten.

Darum verdient dieser liebende Gott unseren Dank, unser Lob, unsre Hingabe – unser ganzes Leben lang.

Und darum habe ich auch keine große Sorge, wie die Achterbahnfahrt der Gefühle und des Lebens bei mir oder bei ihnen weitergeht. Eines steht fest:

Das Wichtigste ist die Liebe von Gott. Bei ihr gibt es kein Auf und Ab. Sie bleibt fest. Sie hört nie auf. Und sie hält mich und uns fest. Bis zum Schluss. Bis in Ewigkeit. Darauf freue ich mich. Amen.